

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telefon Nr. 21

Spezialrubrik: (mit
Aufnahme der Sonn- u. Feiertage
von 11-12 Uhr vorm
Mittag) werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt

Kaufbedingungen:
nimmt die Verwaltung gegen
Voreinzahlung der billigen festge-
setzten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Samstag abends.

Verkaufspreis Nr. 26.900

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr.
5. Telefon Nr. 21

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 8.00
Halbjährig . . . K 15.00
Jahres . . . K 28.00

Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:

Vierteljährig . . . K 8.50
Halbjährig . . . K 16.00
Jahres . . . K 30.00

Bitte Auslandsendungen mit
Bezugsbedingungen um die höheren
Verbindungsgebühren.

Einzelhefte Abonnement
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 16

Cilli, Samstag den 20. April 1918.

43. Jahrgang.

Graf Czernin zurück- getreten.

Der Minister des I. u. L. Hauses und des
Außern hat am 14. d. dem Kaiser seine Demission
unterbreitet. Der Kaiser hat sie angenommen und
den Baron Burian zum Minister des Außern
wiederernannt.

Während aller Augen nach dem Westen gerich-
tet sind, wo die Entscheidung des Krieges heranreift,
haben sich bei uns in der knappen Zeit vom 2. bis
14. April Geschehnisse vorbereitet und vollzogen,
die in ihren Folgen kaum entsprechend eingeschätzt
werden können.

Der Rücktritt des Grafen Czernin im gegen-
wärtigen Augenblick gibt nicht nur bei uns, sondern
auch bei unseren Verbündeten, in den feindlichen
Staaten und bei den Neutralen naturgemäß Anlaß
zu einer Fülle von Vermutungen aller Art und
vielleicht auch zu mannigfachen Folgeerscheinungen.
Namentlich aber dürften in den feindlichen Staaten
Gründe gesucht und, wenn nicht vorhanden, geschaffen
werden, die vielleicht nicht einmal mit den Tatsachen
übereinstimmen.

Da von berufener, unerrichteter Stelle mit-
geteilt wird, daß sich die Gründe, die zum Rück-
tritt Czernins geführt haben, der öffentlichen Er-
örterung entziehen, so ist man lediglich auf Ver-
mutungen angewiesen. Daß sie in den Enthüllungen
über den Brief Kaiser Karls an den Prinzen Sixtus
von Parma-Bourbon, den Bruder der Kaiserin,
liegen, ist zum Greifen. Es scheint, daß Czernin,
als er von der Schweizer Verhandlung mit dem
Vertrauensmann Clemenceaus sprach, von dem In-
halte jenes Briefes nichts wußte, den der Prinz
von Parma wie einen Dolch gegen das Bündnis
zückte. Denn noch am letzten Donnerstag ließ Graf
Czernin an die Beamten des Ministeriums des
Außern ein Zirkular verbreiten, in welchem er
ihnen mitteilte, er habe in seiner Audienz bei Kaiser
Karl die Überzeugung gewonnen, daß die Mitteilun-
gen Clemenceaus über einen angeblichen Brief
des Kaisers Karl erfunden seien; er hat in seinem

Zirkular die Beamten, diese Mitteilung bei jeder
sich bietenden Gelegenheit zu verbreiten. Das hat
Graf Czernin noch letzten Donnerstag geglaubt;
die Pariser Veröffentlichung jenes Briefes scheint
ihn nun derart erschüttert zu haben, daß er nicht
mehr auf seinem Posten bleiben wollte. Die Ver-
öffentlichung jenes Briefes hat Oesterreich-Ungarn
den besten Minister des Außern gekostet, den wir
seit Jahrzehnten hatten.

Unwillkürlich drängt sich jedem die Frage auf:
Mußte es so kommen? Die Zahl der Männer, die
man als wirkliche Staatsmänner bezeichnen kann,
sind dünn gesät. An den Grafen Czernin hatte
man so einen Staatsmann. Man mochte mit man-
chen seiner Anschauungen nicht übereinstimmen, aber
daß mußte jeder gelten lassen, er war ein klarer
Kopf und hatte den Mut, den Mut zum offenen
Bekennen seiner Anschauungen. Mit seiner staats-
männischen Begabung vereinte sich die Gabe der
Rede. Er hat Worte gesprochen, die noch lange im
Munde weiterleben werden, wie jenes, daß wir ge-
nau so für Straburg wie für Triest kämpfen . . .

Die Lösung der Krise im Auswärtigen Amte
erfolgte in Verbindung mit der Lösung der ungarischen
Regierungskrise. Letztere war bekanntlich dadurch
entstanden, daß es weder dem unmittelbaren Nach-
folger des Grafen Tisza, Grafen Eötvös, noch
Dr. Wekerle gelang, die die Mehrheit im ungarischen
Abgeordnetenhaus bildende Tiszasche Arbeitspartei
zu sprengen oder zu sich herüberzuziehen. Dieser seit
dem Mai 1917 währende kritische Zustand hat den
Einfluß Ungarns auf die Führung der auswärtigen
Politik zweifellos vermindert und dem Grafen
Czernin sind dadurch wohl viele Unannehmlichkeiten
erspart worden, gleichzeitig wurde dadurch aber
auch seine eigene Position gegenüber allerlei konsti-
tutionellen Einflüssen geschwächt. Es lag deshalb nahe,
daß die durch die Demission des Grafen Czernin zum
Ausbruch gekommene Krise nur in Verbindung mit
der ungarischen Krise gelöst werden könne, und den
vorliegenden Budapest Meldungen läßt sich ent-
nehmen, daß in der Tat die Ernennung Baron
Burians auf Grund von Vereinbarungen erfolgt ist,
die die Rückkehr der Tiszaschen Arbeitspartei in die
Stellung einer Regierungspartei in Aussicht nehmen.

Der neue Minister des Außern, den auch lang-
jährige persönliche Freundschaft mit dem Grafen
Tisza verbindet, wird sich also vollständig auf die
Autorität des ungarischen Reichstages stützen können
und dieser Umstand fällt bei der Beurteilung des
Personenwechsels am Ballhausplatz um so ent-
scheidender ins Gewicht, als die Stellung der Tiszaschen
Arbeitspartei in der Frage des Bündnisses mit dem
Deutschen Reiche und in der Kriegszielfrage durchaus
klar ist. Im übrigen aber hat Graf Tisza im Laufe
des letzten Jahres zu den tschechischen und südslawischen
Separationsbestrebungen wiederholt so entschiedene
Stellung genommen, daß die Deutschen in Oesterreich
keinen Grund haben, aus den neuen Ernennungen
auf eine Verschlechterung ihrer Lage in dieser Hinsicht
zu schließen.

Da Baron Burian auch nach seiner Ernennung
zum Minister des Außern auch sein bisheriges Amt,
das gemeinsame Finanzministerium weiter verwaltet,
tritt also ein Provisorium ein, das sich jedoch ver-
mutlich auf dieses letztere Amt beziehen dürfte.
Nicht unerwähnt soll endlich bleiben, daß die Er-
nennung Baron Burians vielleicht auch mit unter
dem Gesichtswinkel zu betrachten ist, daß Baron
Burian als seinerzeitiger Minister des Außern die
Verhandlungen mit Italien bis zu ihrem Abbruche
geführt hat.

Abwehrversammlung gegen die südslawische Hebe.

Sonntag veranstaltete der „Deutsche Verein“
im Waldhause eine Abwehrversammlung gegen die
südslawische Hebe, die nach jeder Richtung einen
glänzenden Verlauf nahm und die Einmütigkeit, die
alle Cillier Deutschen beherrscht, und die allgemeine
Erbitterung gegen die maßlose südslawische Hebe
belegte. Die Versammlung war von mehr als
700 deutschen Männern und Frauen aus Cilli und
der nächsten Umgebung sowie aus Mann, Schönstein,

Der hohe Gönner.

Erzählung von Matthias Plank.

(Schluß.)

Das sicherte ihm der Breitmoser auf das bereit-
willigste zu.

Dann begleitete er seinen Protektor selbst aus
dem Hofe; dabei nickte der Lohner Lenz der Kuni, die
auf dem Flur auf das Ergebnis dieser Unterredung
gewartet hatte, mit dem Nicken eines wohlmeinenden
Gönners zu.

4.

Bereits eine Stunde vor der festgesetzten Zeit war
der Breitmoser vor dem Schloß Höhenburg gestanden.
Nurwägig war er immer um das Schloß herumgestrichen,
in der Sorge was der Großherzog nun zu ihm sagen
werde und ob es dem Lohner Lenz gelingen sein
würde, den Zorn des Großherzogs zu beruhigen.

Um elf Uhr tauchte aus dem Schloß der Lohner
Lenz auf

Er war sehr aufgereggt und packte gleich den Arm
des Breitmoser, wobei er ihm zurief:

„Schleun' di! Du sollst glei vor'n Großherzog
kommen. Nur net warten lassen, daß er net zürnt.“

Und während der Breitmoser in sorgenvoller Un-
gewißheit dem Lohner Lenz folgte, fragte er ängstlich:

„Hast du eahm g'sagt, daß i do garnet beleidigen
hab' wou'n?“

„Ja, ja, g'rad hoas hab i mi g'redt. Aber er
hat net hör'n woll'n, schon gar net. Er hat g'sagt:

Lohner Lenz, wennst net in mei Ungnad g'raten willst,
dann rebst net von dem Majestätsverbrecher. So hat
er g'sagt.“

„Na moanst, daß mi do einsperr'n woll'n?“

Und dabei stieg der Breitmoser über spiegelblanke
Marmorstufen hinauf; auf den schönen Teppich, der
gespannt war, traute sich der Breitmoser nicht, damit
er diesen nicht beschmutze.

„Siehst, Breitmoser, i hab mi net unterkriag'n
lassen. I hab wieder z' reb'n ang'fangt. Na hat er
g'sagt: Lenz, du bist mei bester Jäger! Verschertz dös
net. Was is denn mit dem Bauern. Ich lät Gnade
für Recht geh'n lassen, wann er wenigstens verwandt
mit dir wär! So hat der Herzog g'sagt. Aber so ist
dös do an döllig Fremder.“

„So muas i do aufs Schwurgericht nach Munka.
Dös ist ja fast net zum aushalten.“

„I hab mir's denkt. Drum hab i dös ander na
g'sagt, damit er gnädi mit dir is. So und jetzt san
wir da. Aber gelt! Nur net widersprech'n. Immer ja
sag'n! Er kann's widersprech'n net vertrag'n und es
lät ihm reuen, was er mir zug'sagt hat.“

Mit dieser Erklärung stufte der Lohner Lenz
den Breitmoser zu einem Diener hin, der diesen in
einen Saal führte, wie er nie einen so schönen ge-
sehen hatte. Der Breitmoser wagte kaum umherzu-
blicken.

Da trat auch schon ein älterer Herr in schwar-
zem Frack ein, der mehrere kleine Ordensbändchen trug.

Nun hatte ihn der Breitmoser sofort wieder er-

kant, trotzdem er jetzt wirklich wie ein Großherzog
ausah.

Aber auch der Großherzog hatte ihn erkannt:

„Ah, da ist ja der Kaiser von China wieder!
Der Lohner hat mir schon alles erzählt.“

„Majestät, i — hab ja net g'wußt, und i hätt's
g'wis net g'sagt.“

„Schon gut, Breitmoser. Ich glaube Ihnen das
gerne, es hat mir ja der Lohner schon alles erzählt.
Und was er mir von Ihnen erzählt hat, das gefällt
mir. Sie haben darin auch recht, daß Sie für Ihre
Tochter einen guten Bauern verlangen.“

Der Breitmoser sperrte seine Augen weit auf.
Sogar das hatte der Lohner dem Großherzog berichtet,
der ihm noch zustimmte.

„Ja, dös ist a mei Ansicht.“

„Die ich sehr liebe. Bedauerlich ist nur, daß ich
deshalb einen so wackeren Burschen verlieren soll.“

Warum? hatte der Breitmoser fragen wollen.
Aber nur Ja sagen! Das hatte ihm der Lohner an-
geraten und so antwortete er:

„Ja, soll schon.“

„Aber trotzdem will ich mich doch auch erkenntlich
zeigen. Ich werke den Lenz auf meinem Gut etwas
Landwirtschaft treiben lassen, damit wirklich ein guter
Bauer auf den Hof kommt.“

Was bedeutete das?

Staubte der Großherzog, der Lenz werde einmal
Breitmoser werden?

Nur nicht widersprechen! fiel ihm ein. Und das

Lücker und mehreren anderen Orten des Unterlandes besucht. Das geräumige Waldhaus konnte kaum die Masse der Erschienenen fassen, der größte Teil mußte dicht gedrängt stehend den mehrere Stunden währenden Ausführungen der Redner folgen.

Herr Sanitätsrat Dr. Jelenko eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßungsansprache und erteilte dem Reichsratsabgeordneten Richard Marchl das Wort.

Dieser besprach in längerer Ausführung das staats- und deutschfeindliche Treiben der slawischen Heher, deren Deklarationen, insbesondere die südslawische Deklaration und schilderte in anschaulicher Weise die Gefahr, welche für den Staat und das Deutschtum entstehen könnten, wenn den Wünschen der Slawen Rechnung getragen werden würde. Redner sagte in seinen lichtvollen Ausführungen u. a. folgendes: Im Jahre 1914, nach der Bluttat in Sarajewo, haben die deutschen bürgerlichen Parteien vor dem greisen Kaiser und dem Thronfolger das Gelöbnis der Treue zum Staate und zur Dynastie abgelegt. Wir Deutschen haben das Gelöbnis gehalten, trotz mehrfacher schwerer Enttäuschungen in letzter Zeit. Auf die Frage, ob auch die Führer der anderen Völker Oesterreichs dies so gehalten haben, geben Antwort die Taten eines Masaryk und Genossen, eines Pivko u. a., die tschechischen und südslawischen Deklarationen, sowie die Zerstörungsarbeit des südslawischen Fuß, des Dr. Koroschek und seiner gleichgesinnten Helfershelfer. Die Deutschen haben sich ihre Hochziele stets vor Augen gehalten, die Sicherung des Staates gegen auswärtige Anschläge, die baldige glückliche Beendigung des Krieges durch einen ehrenvollen Frieden, die Sicherung des Staates gegen innere Wirren und Feinde, sowie der Aufbau und die Vertiefung des Bündnisses mit dem Deutschen Reiche. Bei unseren Gegnern merke man nichts von solchen Hochzielen, ihre Arbeit ist das Gegenteil davon.

Redner verweist auf das Treiben des Dr. Koroschek und seiner Genossen hin, das nur geeignet ist, den Krieg zu verlängern und schildert in eingehender Weise die verderbliche Wählerarbeit dieser Leute. Sie wollen den südslawischen Staat. Warum? Seht es ihren Bauern, ihren Beamten, ihren Priestern schlechter wie uns? Sie reden von Fremdherrschaft. Seit wann sind wir auf eigenem Grund und Boden fremd? Sie haben die Möglichkeit, sich kulturell und wirtschaftlich zu entwickeln. Das genügt ihnen aber nicht, sie greifen nach fremdem Gut, sie greifen nach dem, was wir uns seit 1000 Jahren ehrlich erworben haben. Sie wollen uns unsere kulturelle und wirtschaftliche Freiheit rauben. Was sie eigentlich wollen, hat vor kurzem der serbische Ministerpräsident Pasic zum Ausdruck gebracht. Die Regierung findet keinen Paragrafen, um dieser hochverräterischen Bewegung entgegenzutreten. Den Panlawismus im Osten hat das deutsche Schwert niedergeschlagen und ruhig sieht man zu, wie der Panlawismus im Süden der Monarchie zunimmt. Wir rufen nicht nach dem Staatsanwalt, sondern nach einem Staatsmann, der den Weizen von der Spreu zu sondern weiß, der den eiteln Machtdünkel

eines Koroschek und seiner Genossen niederzuhalten weiß und seine Schleichwege zu verrammeln versteht. Wir lassen nicht einen Nessel, nicht eine Seele unseres Deutschtums uns entreißen, weder durch die Schaffung einer utopischen Staatsverfassung noch durch eine Kreiseinteilung. Wir lassen uns nicht abschnüren vom deutschen Stamme, wir lassen den gesunden deutschen Körper nicht verstümmeln. Wir wollen bei unserem deutschen Volke bleiben, wir lassen uns nicht einer fremden, haßerfüllten Gewaltherrschaft unterordnen. Es hieße den Teufel mit dem Belzebub austreiben, wenn man den Wünschen dieser Hochverräter nachkommen würde. Man hüte sich vor gewagten Experimenten, man hüte sich das edelste und wichtigste Organ unseres Staates, das staats-treue deutsche Volk zu schwächen! Wir haben in diesem Kriege schon manche bittere Enttäuschung erfahren, nun will man uns noch das Bitterste hinzufügen, die Abschließung vom Meere. Unser Patriotismus ist kein Patriotismus auf Rindigung. Er beruht auf dem Grundsatze eines festen, zielbewußten Staatswesens, eines gut und vernünftig regierten Staates. Man störe aber diese Ideale nicht! Dies möge man bei Zeiten bedenken! Darum verlangen wir heute an dieser äußersten Grenze angelangt, einen Kurs, der sich von dem Abgrunde, auf dem wir uns befinden, entfernt und uns, wenn auch durch Dornen und Hindernisse, einer besseren Zukunft entgegenführt.

Diese Richtung hat Graf Czernin in seiner letzten Rede gegeben. Man kann ihn finden, wenn man will, will man nicht, so dürfen und können wir nicht mehr folgen. Man hat dem Dr. Koroschek die Pferde ausgespannt. Er möge nun zusehen, daß er und diejenigen, die seinem Wagen nachlaufen, die Ueberfuhr nicht versäumen! (Lebhafte Beifall.)

Trotz der bitteren Erfahrungen, die wir in den letzten Tagen gemacht haben, vertrauen wir auf das große, unbesiegbare deutsche Volk. Müde kommen, was da wolle, das deutsche Volk wird uns beistehen, alle Anschläge abzuwehren und auch wir an der äußersten Front mit dem deutschen Volke.

Langanhaltender stürmischer Beifall lohnte die so prächtigen Ausführungen des Redners.

Hierauf ergriff Herr Dr. Wraylag aus Marburg von den Versammelten stürmisch begrüßt das Wort. Mit markigen Worten brandmarkte er das schamlose Treiben der südslawischen Heher und die Schwäche der Regierung ihnen gegenüber. Wiederholt von jubelnden Beifall unterbrochen, besprach er die tschechischen und südslawischen Deklarationen, die traurigen Folgen, welche die slawische Hege unter den Augen der Regierung bereits gezeitigt hat. Er beleuchtete nicht nur die passive Haltung der Regierung dieser hochverräterischen Bewegung gegenüber, sondern bedauerte auch den Mangel an Entschlossenheit der deutschen Führerschaft diesem Treiben gegenüber. Redner wies auch auf die ungeheuren Opfer hin, welche die Deutschen in diesem Kriege nicht nur an Blut, sondern auch an Gut gebracht haben, welchen gegenüber die Opfer der Slawen, insbesondere jener der Slowenen, geradezu in Nichts verschwinden. Weiters bespricht er den traffen Un-

eingefunden; in dem gleichen Jahre aber, als auf dem Breitmoserhofe der erste Stammhalter getauft worden war, war der Großherzog gestorben.

Und nun leben auf dem Breitmoserhof sechs Buben und zwei Mädchen, an denen der alte Breitmoser immer noch seine Freude hat, wie auch an seinem einstigen Pflanzprediger, von dem er unterdessen schon erfahren hatte, daß er nicht deshalb nach Hohenburg gerufen worden war, um sich wegen jener denkwürdigen Fahrt zu verantworten, sondern weil es der Lohner Lenz beim Großherzog gewünscht hatte, angeblich, weil sich sein Schwiegervater, auf dessen Wunsch er Bauer werden möchte, bei dem Großherzog entschuldigen wollte.

Leiden eines Deutschösterreicherers in tschechisch-russischer Kriegsgefangenschaft.

Ein deutscher Läuferer, der kürzlich sich aus russischer Kriegsgefangenschaft frei machen konnte, schreibt über seine Erlebnisse einem Freunde unseres Blattes:

Am 29. Juni 1917. Meine Kompanie war bei dem Orte Jolewka in Stellung, da begann der Russe ein ziemlich heftiges Trommelfeuer auf die ganze Front von Brzezany—Zborow und daher auch auf unseren Abschnitt zu richten. Bei uns ging

danke, mit dem die Regierung die Opfer und die Staats-treue gelohnt hat und noch lohnt.

Redner schließt seine prächtigen Ausführungen mit der Feststellung, man dürfe nicht mehr sagen: „Wir werden mit einer solchen Regierung nicht mehr mitgehen,“ sondern „Wir gehen nicht mit!“ Wie sehr Herr Dr. Wraylag den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hat, bewies der nicht enden wollende Beifallssturm.

Sodann besprach Herr Dr. Ambroschitsch die Unhaltbarkeit und die schädlichen Folgen einer Kreiseinteilung mit nationaler Autonomie für das Deutschtum im Unterlande. Redner beantragte dann eine Entschliebung, in der es heißt:

„Die bei der Abwehrversammlung des Deutschen Vereines in Gilly am 14. April 1918 vereinigten deutschen Bewohner der Stadt Gilly und der anderen, in der Versammlung vertretenen Städte und Märkte des Unterlandes richten hiemit an die Regierung die dringendste Aufforderung, alle auf die Verwirklichung der südslawischen Deklaration vom 30. Mai 1917 gerichteten Bestrebungen, die zum Zerfall des Staates und zur Zerreißung des Steierlandes führen müssen, mit aller Macht niederzuhalten. Insbesondere ist der Ausweg des slowenischen Landvolkes gegen die Staatseinheit und den Staatsverband und gegen das treuverbündete Deutsche Reich sowie gegen die deutsche Bevölkerung der südlichen Länder Einhalt zu tun. Wir legen schon heute Verwahrung dagegen ein, daß die von der Regierung angekündigte Kreiseinteilung mit nationaler Autonomie auch in den südlichen Kronländern zur Durchführung gelange, weil damit nicht nur die Landeseinheit von Steiermark und Kärnten tatsächlich aufgehoben, sondern auch die deutschen Sprachinseln Südbösterreichs rücksichtslos slawischer Gewaltherrschaft und damit unvermeidlich dem Untergange preisgegeben würden. Wir verwahren uns gegen die Durchführung dieses Regierungsprogrammes umso entschiedener, als damit nur eine Stufe zur Schaffung des selbständigen südslawischen Reiches aufgebaut würde.“

Die Entschliebung wurde einstimmig angenommen. Mit der „Wacht am Rhein“ endete dann die denkwürdige Versammlung.

Die föderative Ausgestaltung Oesterreichs nach tschechischen Wünschen.

Von Dr. Franz Perko.

In der „Ceska Revue“ des Dr. Tobolka setzt ein gewisser Dr. Bahala sich für folgende föderative Ausgestaltung Oesterreichs ein: 1. Der tschechische Staat (Böhmen, Mähren, Schlesien). 2. Der innerösterreichische Staat (Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, die deutschen Teile Steiermarks und Kärntens, bis zur Drau). 3. Der

das Feuer meist in das rückwärtige Terrain, war daher mehr ein Sperrfeuer, um einen Reservenanzug zu verhindern.

Das Artilleriefeuer dauerte auch noch am 30. Juni und 1. Juli in unverminderter Heftigkeit an. Beim Nachbarabschnitte war von uns das 3. und 4. Bataillon in Stellung, davon wurde das 3. Bataillon zusammengeschlagen und der Rest samt dem Bataillonskommandanten gefangen genommen. Es war daher schon neben uns ein großes Loch, wir waren aber noch in Stellung, da bei uns kein Angriff erfolgte.

Am 2. Juli vormittags entstand auch links von uns ein Loch, da der Russe bei den ... auch durchgebrochen hatte und jetzt kam die Reihe an uns. Von der Front, von rückwärts und von den Seiten kam der Feind heran, es blieb uns nichts übrig, wir mußten uns in unser Los fügen und uns gefangen nehmen lassen. Erst nach unserer Gefangennahme erfuhren wir, daß wir gar nicht von Russen bekämpft wurden, sondern daß auf der ganzen Front Brzezany—Zborow die in Rußland entstandenen tschechischen Brigaden uns angegriffen und auch gefangen genommen hatten.

Sie können sich das Gefühl nun vorstellen, welches uns beherrschte, als wir dies erfuhren; wie uns die Schmach und Schande drückte, speziell uns Deutsche, die wir in der Kompanie waren. Mit uns wurden auch vier russische Kompanien gefangen genommen. Wir marschierten nun nach Zarnopol,

Schwurgericht in München! Und die Majestätsbeleidigungen!

„Ja!“ schluckte der Breitmoser.

„Wenn dann die Hochzeit sein wird, dann werde ich mich selbst einfinden und bei der ersten Taufe eines zukünftigen Breitmoser auch den Paten machen.“

„Ja! Ja!“

„Dann also noch viel Glück, Herr Kaiser von China!“

Mit diesem Grusse war der Breitmoser wieder entlassen.

Der Lohner Lenz erwartete den Breitmoser.

„Nun, wie ist es gegangen?“

„Gut! Aber a Lump bist du!“

„Warum? Schau, hast du net selm g'sagt, i derf versprechen, was i will, wenn i dir nur helfen kann. Und wie der Großherzog g'sagt hat wannst du wenigstens verwandt mit mir wärs, da hab ich mir denkt, daß i di retten muas, weil i do amol dein Fürsprecher g'macht hab.“

Und der Breitmoser mußte das Ja, das er dem Großherzog gegeben hatte, auch halten.

Aber er durfte damit wirklich zufrieden sein, denn einen besseren Bauern wie der Lohner Lenz hätte er gar nicht finden können.

Der Breitmoserhof gilt in der ganzen Gegend als ein Musterhof, zu dem ihn der Lohner gemacht hatte, der mit der Kuni wirklich der glücklichste Mensch geworden ist.

Auf seiner Hochzeit hatte sich der Großherzog noch

Illyrische Staat (Krain, Görz, Gradiska, Istrien, Dalmatien, Südkärnten und Südtirol). 4. Der polnische Staat (der polnische Teil Galiziens). 5. Der ruthenische Staat (der ruthenische Teil Galiziens und die Bukowina). 6. Die freie Reichsstadt Wien. 7. Der Freihafen Triest.

Diese 7 Bundesstaaten sind souverän und bilden den Bund „Vereinigte österreichische Staaten“ unter den Habsburgern. In jedem Bundesstaat übt die gesetzgebende Gewalt ein neuer Landtag, bestehend aus je einem Herren- und Abgeordnetenhaus. Das letztere geht aus allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlen hervor. Die vollziehende Gewalt in jedem Bundesstaat fällt einer den beiden Kammern des betreffenden Bundesstaates verantwortlichen Regierung zu. Innerhalb jedes Bundesstaates hat jede Nationalität das Recht kultureller Selbstbestimmung und Selbstverwaltung, namentlich auf dem Gebiete des Schulwesens.

Die Zentralgewalt üben neben dem Kaiser die Reichsregierung und der Reichssenat. Die Reichsregierung besteht aus den Vertretern der Bundesstaaten, dem Reichskanzler, dem Reichswehrminister, dem Reichsfinanzminister, dem Reichshandels- und Verkehrsminister und den Vertretern des Kaisers in den einzelnen Bundesstaaten. Der Reichssenat besteht aus 300 Mitgliedern, die auf die Dauer von 6 Jahren von den Landtagen der souveränen Bundesstaaten gewählt werden. Dem Reichssenate steht lediglich das Recht zu, von den Bundesstaaten Beiträge zur Deckung der Reichsbedürfnisse einzufordern, bezw. Reichszölle und Reichsmonopole für das ganze Reich einzuführen. Das gesamte Steuerwesen sowie die Einhebung und Verwaltung der Reichssteuern steht aber nur den souveränen Bundesstaaten zu. Die Regimenter müssen streng nach der Nationalität gesondert werden.

Der deutschen Sprache wird der Charakter einer Diplomatenprobe zugestanden, insbesondere bei den Zentralbehörden des Reiches. Den nationalen Minderheiten in den Bundesstaaten wie den Deutschen im tschechischen Staate, den Italienern im innerösterreichischen Staate, den Deutschen und Rumänen im ruthenischen Staate, den Deutschen und Italienern im illyrischen Staate mußte ein besonderer nationaler Schutz ihrer Nationalität durch nationale Kataster, Abgrenzung der Bezirke und Schaffung von Kreisen sowie durch nationale Sektionierung bei höheren Gerichts- und Verwaltungsbehörden und den Ministerien der Bundesstaaten gewährleistet werden.

Wie dieser Bund „Vereinigte österreichische Staaten“, bestehend aus 7 souveränen Bundesstaaten, in denen mehr als ein Drittel der Deutschösterreicher politisch und wirtschaftlich für immerwährende Zeiten entrechtet und vergewaltigt wäre, das Verhältnis zu Ungarn regeln soll, wie eine einheitliche Finanz- und Verkehrspolitik durchzuführen ist, darüber schweigt sich der famose tschechische Vorschlag wohlweislich gründlich aus. Ueber die Heerespolitik dieses Staatenbundesmonstrums befagt der einzige Satz, daß die Regimenter streng nach Nationalitäten

gesondert werden müssen, mehr als jede Politik des ganzen ungeheuerlichen Entwurfes.

Es ist für die Denkart und Begehrlichkeit der Tschechen wie für die Schwäche der österreichischen Regierungen überaus kennzeichnend, daß sogar Männer, die ernst genommen werden wollen und sich zu den gemäßigten Politikern zählen, mit derartigen hochverräterischen Vorschlägen, die die vollkommene Zerstückelung Oesterreichs nach dem Rezepte unserer Außenfeinde bis in die kleinste Einzelheit ausarbeiten, sich an die Öffentlichkeit wagen dürfen.

Die Antwort auf alle Hirngespinnste und Frechheiten der letzten Zeit werden die österreichisch-ungarischen Truppen im Weltkrieg und die deutschen Krieger in Frankreich erteilen. Nach den Siegen dieser Waffen werden die Würfel auch über die Neugestaltung Oesterreichs fallen, gewiß nicht nach den Gelüsten der inneren Reichsfeinde, die Herrscherhaus, Deutschtum und Ungarn hassen und vernichten wollen.

Die Kriegsergebnisse.

Von der Westfront kommen täglich weitere günstige Nachrichten: Am 15. d. M. wurde Bulverghem und die feindlichen Linien nordöstlich vom Orte erstickt. Die großen Sprengtrichter aus der Wytschaete-Schlacht 1917 wurden im Handstreich genommen. Von der Ebene herauf erstiegen deutsche Truppen im Angriffe die Höhen zwischen Nienwelerke und Bailleul und entrißen sie im heftigen Nahkampfe dem Feinde. Englische Angriffe gegen Sokou schelerten. Nach dem Berichte der „Times“ stehen die Deutschen nur mehr 40 Meilen von Calais. Der deutsche Heeresbericht vom 16. meldete bereits die Erstürmung der Höhen von Wytschaete und die Einnahme von Bailleul.

Auf dem Schlachtfelde der vorjährigen Flandernschlacht wurden Boelcapelle und Langemarck genommen.

England hat fast zwei Drittel seiner gesamten Front verloren. Die Verluste der Engländer sind unübersehbar. Die Armee des Generales Sigt von Arnim warf den Feind bis hinter den Steenbach zurück, nachdem auch noch Zonnebelle genommen wurde. Nördlich der Eys wurde ebenfalls Boden ge wonnen. — Mittlerweile arbeiteten die deutschen Tauchboote wacker weiter. Im Sperrgebiete des mittleren Mittelmeeres versenkten deutsche und österr.-ung. Uboote 6 Dampfer mit 25.000 Gesamladetonnen. Am 16. wurden im Sperrgebiete um England 16.000 Bruttoregistertonnen feindlicher Handelsschiffe versenkt. Im Sperrgebiete um die Azoren sind von einem deutschen Uboote in den letzten Wochen fünf Dampfer und zwei Segler versenkt worden. — Die in Finnland gelandeten deutschen Truppen sind in Helingsfors eingerückt und sind nach Ueberwindung schwieriger Eisverhältnisse über Lapptraek nach Norden vorgestoßen. — Die türkischen Waffen haben gleichfalls schöne Erfolge erzielt.

Batum, die Hauptstadt des gleichnamigen Bezirkes am südöstlichen schwarzen Meere, fiel nach hartnäckigem Widerstande in die Hände der Türken. Destlich vom

ungefähr 10 000 Mann, welche damals in Gefangenschaft gerieten, darunter einige Regimenter komplett mit allen Offizieren. Wir Deutsche, die wir dabei waren, hatten es schlecht; wir mußten uns fürchten, deutsch zu sprechen, solange wir in den Händen der tschechischen Brigade waren; die Reichsdeutschen hatten es noch schlechter.

In Belostizka wurden wir einwaggoniert und dann ging es nach Darnice bei Kiew in das große Gefangenenlager. Der Transport war nicht so schlecht, da uns nur Stufen begleiteten und diese Leute brauchten wir nicht zu fürchten. In Darnice im Lager begann eine neue Leidensstation. Wir bekamen nur Suppe und Brot und dazu mußte man sich anstellen in der großen Hitze, bei einem Stand von zirka 20 000 Mann, da können sie sich denken, wenn da der Mann daran kam. Am 5 Uhr früh stellte ich mich an und um 8 Uhr abends hatte ich noch nichts; so ging es mir durch vier Tage.

Dieses Lager ist sehr gefährdet und berüchtigt, da hier die Tschechen ihre Macht ausüben. Von hier kommt kein Gefangener an eine Arbeit, welcher sich nicht bei der sogenannten Druzina einschreiben läßt. Diese Druzina sammelt Freiwillige für die tschechische Armee und Steuern für ihre Zwecke. Am zweiten Tage meiner Anwesenheit wurde von der Druzina gleich eine Versammlung der Gefangenen einberufen und die Ziele und der Zweck dieser Druzina erklärt. Alles geschah unter einem riesigen Aufwand von Worten und Keuschlichkeiten, wie Fahren, Freiwillige, welche bereits dort waren usw.

Am fünften Tage meiner Anwesenheit in Darnice, ich war schon halb kopat vor Hunger, ging endlich ein Transport ab. Ich schwindelte mich dazu, da ich ja als Deutscher und als Nichtprofessionist nicht dazu gekommen wäre und ging mit. Es ging nach Kiew. In Kiew wurde der Transport geteilt und ungefähr 58 Mann wurden in eine militärische Bäckerei eingeteilt, darunter auch ich.

Ich war von Herzen froh, da ich von all der Not und der Agitation der Tschechen befreit war. Ich arbeitete nun als Bäcker und es ging mir ganz gut, doch der Teufel schläft nicht. In Kiew ist der Sitz der Leitung der ganzen Tschechenbewegung und bald hatten die Emissäre und Agenten auch uns ausgekundschaftet; da gab es nun eine Agitation und ein Hin- und Herrennen. Es wurde uns mit allem möglichen gedroht, aber bei uns zogen die Herren immer mit einer langen Nase ab. Machen konnten sie uns nichts, da dies kein Zivilbetrieb, sondern ein militärischer Betrieb war, wo man uns nicht hinauswerfen konnte. Auf die Straße durften wir uns nicht trauen, da in Kiew die tschechische Druzina Polizeidienste verrichtete und ihre Partouillen alle Leute aufgriff, die keine Legitimation als Mitglieder der Druzina besaßen.

In Kiew selbst war sonst alles ruhig. Die Bolschewiken kamen nicht herem, da die Ukrainer sich selbstständig machten und die Ukraine als Republik erklärten.

So ging die Zeit dahin bis zum Jänner 1918, da begann sich auf einmal eine Bewegung der Bol-

Wanke wurde Serrail besetzt. — Nach dem letzten Berichte suchte der Feind vom Norden und Nordwesten her vorzudringen, wurde aber abgewiesen. Desgleichen mißglückte ein Vorstoß zu beiden Seiten der Straße Nish—Morenil. Nach diesem Mißerfolge hat der Franzose seine Angriffe nicht erneut. — Die Türken haben Balazid besetzt.

Italien und die Südslawen.

„Journal des Debats“ vom 14. März schreibt in einer Polemik gegen das der italienischen Regierung nahestehende „Giornale d'Italia“, das „nach wie vor die Italien durch den Vertrag vom 26. April 1915 zugesprochenen slawischen Gebiete an der Adria als unbestreitbares Nationaleigentum betrachtet“: „Schon das bloße Gerücht eines nahe bevorstehenden Einvernehmens zwischen Italien und den Südslawen hat genügt, um der Kampagne für die Unabhängigkeit der österreichisch-ungarischen Slawen einen kräftigen Impuls zu geben. Im Reichsrate hat der Slowene Benkovic im Budgetausschusse die Lösungen des italienisch slawischen Problems mit einer Ungeniertheit dargelegt, als ob er vor einem Pariser oder Londoner Auditorium gesprochen hätte. Aber keine administrativen Maßnahmen werden die Bewegung aufhalten, wenn die autorisierten Vertreter der italienischen Regierung und der Südslawen in Bälde zu einem Einvernehmen gelangen und es veröffentlichen. Wir sind überzeugt, daß dies auch die Ansicht vieler italienischer Politiker ist. Nur die italienische Regierung scheint, wie die Auslassungen des „Giornale d'Italia“ zeigen, sich dessen noch immer nicht ganz bewußt worden zu sein.“

Wie das „Journal des Debats“ vom 20. März berichtet, hielt auf der jüngst in Paris stattgefundenen Sitzung der intellektuellen französisch-italienischen Union der bekannte Publizist und Conferencier der italienisch-katholischen Partei Dom Vercesi einen Vortrag über die ungeheure Wichtigkeit eines Einvernehmens zwischen Italien und den Südslawen für die Entente. Er betonte, daß die Idee eines Separatfriedens mit Oesterreich Ungarn eine gefährliche und nicht realisierbare Chimäre sei und erklärte, nur das aktive Zusammenarbeiten Italiens mit den slawischen Elementen der Monarchie verbürge eine sichere Zukunft. Diese Politik des gesunden Menschenverstandes gewinne trotz der Bemühungen österreichischer Agenten in der Schweiz, sie zu konterkarrieren, immer mehr Anhänger in Italien.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Sonntag vormittags 10 Uhr findet in der evangelischen Kirche ein öffentlicher Gottesdienst statt, in dem Pfarrer Ray predigen wird über „Auf der Wanderschaft“.

schewiken bemerkbar zu machen. Am 29. Jänner um 6 Uhr abends begann der Kampf der Bolschewiken gegen die Ukrainer; dieser Kampf dauerte ununterbrochen bis zum 9 Februar. Die Stadt litt fürchterlich. Die Straßenkämpfe, das Artilleriefeuer, Minenwerfer, Maschinengewehrfeuer war schrecklich. Es war schlechter als in der Front. Am 10. Februar 1918 waren die Bolschewiken Herrn der Stadt. Einige Tage darauf begann die Heimwärtsbewegung der Oesterreicher, da die Bolschewiken sagten, die Oesterreicher könnten machen, was sie wollten.

Am 26. Februar beschlossen ich und einige andere, in die Heimat zu marschieren, wenn es auch zu Fuß sein mußte. Wir gingen 80 Kilometer zu Fuß von Kiew, da hörten wir, die Deutschen seien im Anmarsch. Es war dies auch richtig, da uns auf unserem Marsche schon ganze Züge mit Bolschewiken und auch die tschechische Brigade begegneten, welche sich mehr in das Innere Rußlands zurückzogen. Es begann eine Völkerwanderung, alles strömte zur Grenze. In Janow, wo wir schon deutsches Militär antrafen, wurde uns ein Zug zur Verfügung gestellt; nun ging es per Bahn weiter und endlich am 4. März war ich in Brody auf österreichischem Boden angelangt.

Dies ist so in Kürze alle, was ich Ihnen berichten kann.

Volksfest auf der Burgruine Cilli.

Die Artillerie-Neuabstimmungstation Cilli veranstaltet Sonntag, den 21. d., Beginn 3 Uhr nachmittags, auf der Burgruine ein großes Volksfest zugunsten des Kaisers und König Karl-Kriegsfürsorgefonds, welcher ausschließlich der Unterstützung der Witwen, Waisen und Invaliden gewidmet ist. Wie wir erfahren, wird ein reichhaltiges Programm, bei welchem alle Besucherinnen und Besucher des Festes Belustigung und Unterhaltung finden werden, in den Dienst dieses wohlthätigen Zweckes gestellt. Vor der Burg wird ein mit Maschinengewehren, Geschützen, Drahtwerhauen, spanischen Reitern völlig feldmäßig ausgestatteter Schützengraben anschaulich zeigen, in welchen Verhältnissen die Braven draußen ihre Pflicht für Kaiser und Vaterland erfüllen. Daneben geben scharf und voll geladene Gulaschkanonnen eine leicht faßliche Vorstellung von der vielbegehrten Menage an der Front. Die Regimentsmusik des Infanterieregiments Nr. 87, Schrammeln, Einzelsänger bestreiten mit ihren künstlerischen Darbietungen den musikalischen Teil der Unterhaltung. Die rhythmischen Klänge der Musik werden die tanzlustige Jugend verlocken, sich auf dem Tanzboden um den üblichen Preis von 5 Kreuzern taktvoll im Kreise zu drehen. Für Groß und Klein bietet ein originelles Ringelspiel mit lebenden Pferden und mehrere amerikanische Schaufeln eine an dieser Stätte noch nicht dagewesene Belustigung. Bei den klassischen Vorstellungen des „Burgtheaters“ werden auch höhere geistige Ansprüche voll auf Befriedigung finden. Zu einer Fülle von besseren und schlechteren Scherzen und Einfällen gibt die Zuzug-Anlass, deren Brieflein von zarter Hand an die richtige Adresse befördert werden. Beim Glückshafen hat jedermann reiche Gelegenheit, eine Erinnerung an dieses schöne Fest zu gewinnen; wer hiebei kein Glück hat, wird sich mit dem Gedanken trösten, daß ihm auf anderem Gebiete mehr Glück beschieden ist. Auf die weiblichen Schönheiten von Cilli und Umgebung wird die Schönheitskonkurrenz am stärksten anziehend wirken; wird doch hiebei endlich die alte Streitfrage, wer die Schönste im Lande ist, klar und einwandfrei entschieden werden. Dies nur eine Skizze der wichtigsten Punkte des Programmes, das hier nicht erschöpfend behandelt werden kann. Da auch für leibliche Genüsse fester und flüssiger Art reichlich gesorgt ist — an der Spitze marschieren hier das in jeder Beziehung erstklassige Champagnerzelt — so kann man erwarten, daß alles mit Freuden bereit sein wird, in Anbetracht des eminent wohlthätigen Zweckes durch sein Erscheinen zum Gelingen des Festes beizutragen.

Aus dem politischen Dienste. Der bis zu Kriegsausbruch bei der Bezirkshauptmannschaft Cilli in Dienstesverwendung gestandene Bezirkskommissär Dr. Emil Freiherr von Waldstätten wurde zur Dienstleistung im Ministerium des Innern einberufen.

Aus dem Gerichtsdienste. Der Justizminister hat an ihrem Dienstorte ernannt zu Landesgerichtsräten und Bezirksgerichtsvorstehern die Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Josef Telavcic in Rastensfuß und Hermann Hörner von Roithberg in Alsenz und zu Landesgerichtsräten die Bezirksrichter Richard Benda in Graz und Dr. Franz Krancic in Cilli.

Aus dem Gerichtskanzleidienste. Das Oberlandesgericht in Graz hat im Kronlande Steiermark nachstehende Beamte an ihren Dienstorten ernannt: zu Oberoffizialen die Offiziale: Johann Schweiger in Marburg, Albalbert Kopac in Cilli, Josef Radolic in Marburg, Alois Stanek in Marburg, Anton Bres in Marburg, Johann Kolar in Drahenburg, Georg Hubrich in Windischkeistritz, Johann Brecko in Cilli; zu Offizialen die Kanzlisten: Jynaz Kramberger in Pottau, Alois Lupcha in Rohitsch, Jakob Peteršinel in Drahenburg, Michael Brelog in Tüffer, Johann Leitner in Marburg, Franz Smole in Pottau, Johann Bajl in Luttendorf, Moriz Wostler in Mured, Johann Widmaier in Friedau, Franz Nevrla in Leibnitz und Mathias Jelovcan in Gitschwald.

Vom Steuerdienste. Der Finanzminister hat die Steuerverwalter Otto Kordon in Marburg, Franz Laibacher in Pottau, Franz Waiba in Cilli,

Alois Kovacic in Marburg, Johann Stoffel in Marburg und Franz Stipfel in Franz zu Steueroberverwaltern für den Dienstbereich der Finanzdirektion in Graz ernannt.

Von der Südbahn. Versetzt wurden der Stationsvorstand Gustav Webedind, Oberrevident und Stationsvorstand in Bordenberg, als Stationsvorstand nach Pöltschach; der Adjunkt Adolf Schescherko von Lebring nach Wildon; die Assistenten Martin Knez von Wildon nach Markt Tüffer, Josef Polaczek von Leoben nach St. Georgen, Stefan Gricer von St. Georgen nach Leoben; der provisorische Assistent Josef Floriancic von Markt Tüffer nach Lebring.

Die Städte Klagenfurt, Marburg, Pottau und Cilli gegen eine slawische Nationalwache. Im Einvernehmen mit den Gemeindevertretungen von Marburg, Cilli und Pottau richtete der Bürgermeister von Klagenfurt Freiherr von Weklar nachstehende vom Gemeinderate gutgeheißene Drahtung an den Minister des Innern Grafen Toggenburg: „In dem Ersuchen des Abgeordneten Dr. Korosec nach Errichtung einer slawischen Nationalwache und in der Begründung dieses Verlangens liegt nicht nur eine bodenlose Frechheit und Pauschalverdächtigung der dabei in Betracht kommenden Behörden, sondern gleichzeitig eine Aufreizung der Bevölkerung, und somit ein Verbrechen. Die freigewählten Vertretungen der genannten autonomen Städte mit ihren von Seiner Majestät bestätigten, für Ordnung und Sicherheit verantwortlichen Bürgermeistern sehen sich daher verpflichtet, an Eure Excellenz das Ersuchen zu stellen, zur Wahrung der Autorität und Genugtuung für die durch diese grundlose Verdächtigung betroffenen Behörden die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen.“

Kundgebungen gegen die südslawischen Bestrebungen. Die deutschen Gemeindevertretungen von Ebental, Nesseltal, Unterdeutschau, Mäsel, Graßlinden, Hinterberg, Sele, Weisensfeld, Langenton, Schwarzenbach, Pöllandl, Pienfeld, Mitterdorf, Göttenitz, Morobitz, Kieg, Obergras, Unterlag, Allag, Tschermoschnitz, Malgern, Tiefenbach alle in Krain haben folgende Entschließung gefaßt: „Seit der Erklärung der südslawischen Abgeordneten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. Mai 1917, worin sie die Errichtung eines eigenen südslawischen Staates, dem auch die Gebiete südlich der Drau angehören sollen, gefordert haben, wird die deutsche Bevölkerung des Landes Krain, die seit Jahrhunderten die feste Stütze des Staates bildet und die auch im gegenwärtigen Weltkriege für Kaiser und Vaterland die größten Opfer gebracht hat, durch eine ständig wachsende deutschfeindliche Agitation beunruhigt. Da eine Verwirklichung der slowenischen Bestrebungen die Vernichtung des Deutschtums südlich der Drau, die Zerstückung des österreichischen Kaiserstaates und eine schwere Gefährdung des glorreichen Habsburger Kaiserhauses bedeuten würde, hat die gefertigte Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung einstimmig beschlossen, gegen die von gewissenlosen Hebern geschürte Bewegung den schärfsten Widerspruch zu erheben und alle deutschen Volksvertreter zu bitten, kraftvoll zusammenzustehen, um die heimtückischen Anschläge unserer inneren Feinde auf den Bestand unserer altherwürdigen Monarchie zu zunichte zu machen und die Angriffe gegen das Deutschtum im Süden Oesterreichs entschlossen abzuwehren.“ — Eine ähnliche Kundgebung hat die Vertretung der Stadtgemeinde Gottschee beschlossen. Diese Entschließungen wurden an das Ministerratspräsidium und an die Kabinettskanzlei des Kaisers gesandt.

Kriegsauszeichnung. Dem Kadettaspiranten Josef Volouscheg, Sohn des Staatsobertierarztes Josef Volouscheg, wurde für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen.

Eine Landestagung der deutschen Gewerbetreibenden Steiermarks, bei der die brennendsten Zeitfragen durch eine Reihe hervor-

ragender Redner behandelt werden sollen, wird am 5. Mai 1918 stattfinden. Nähere Mitteilungen hierüber werden baldigst veröffentlicht werden.

Promotion. Herr Arnold Jaklin aus Weitenstein, Kadettaspirant im J.R. 113, wurde am 16. d. an der Grazer Universität zum Doktor der Rechte promoviert.

Konzert der Kapelle unseres Hausregimentes. Am Mittwoch den 24. d. M. um 8 Uhr abends findet im hiesigen Stadttheater ein Konzert der vollständigen Kapelle des Inf.-Regts. 87 zugunsten der Errichtung eines Kriegsalbums dieses Regimentes statt. Es ist Ehrenpflicht aller Cillier, der unbegrenzten Verehrung für unser heldenhafte Hausregiment durch einen massenhaften Besuch dieser Veranstaltung Ausdruck zu geben. Die Kapelle ist bereits in Cilli eingetroffen und eifrig mit der Vorbereitung des Konzertes beschäftigt. Der Kartenvorverkauf findet aus Gefälligkeit in der Kanzlei des Herrn Rechtsanwaltes Dr. Fritz Zangger (Bahnhofgasse 1) statt und hat bereits begonnen.

Städtische Lichtspielbühne. Der Leitung der städtischen Lichtspielbühne ist es gelungen, einige sehr schöne Film für die nächste Zeit zu erwerben. Am 23. und 25. d. wird der Film „Das Doppelgeißel, Lebensbild in 4 Akten und vom 26. bis 28. d. „Frühling und Tod“, ein sehr schöner Film, bearbeitet nach dem Roman „Schneewittchen“ von Alexander Brody, zur Vorführung gelangen. Heute Samstag und morgen Sonntag steht noch der prächtige Film „Rauschgold“ auf der Vortragsordnung. Heute konzertiert auch bei der zweiten Vorstellung die Kapelle des 87. Inf.-Reg. — Lauben, welche im Abonnement sind, gelten für den ersten Tag des Programmes und müssen bis 12 Uhr mittags bei der Kassa abgeholt werden, da sie sonst weiter verkauft werden.

Konzert. Zu unserer Freude können wir mitteilen, daß das Künstlerpaar Heim-Blümel Ende April im hiesigen Stadttheater einen Schubertabend gibt. Wir brauchen unserem Publikum wohl nicht erst zu sagen, daß uns ein solcher Kunstgenuss bevorsteht. Der Kartenvorverkauf findet in der Kanzlei des Rechtsanwaltes Herrn Dr. Fritz Zangger (Bahnhofgasse 1) statt und beginnt Samstag den 27. d. M.

Sparrmaßnahmen beim Verbrauch von Gas, Elektrizität und Brennstoffen.

Die Statthalterei in Steiermark hat mit Verordnung vom 26. März 1918 verfügt: Die Beleuchtung von Schaufenstern und Schaukästen bei Gewerbebetrieben wird gänzlich untersagt. Bei Gasbeleuchtung darf in jedem Wohnraume nur eine Gasflamme von höchstens 125 Literstunden-Verbrauch (Normalbrenner) verwendet werden. Bei elektrischer Beleuchtung darf ein Wohnraum mit insgesamt 50 Kerzenstärke beleuchtet werden. Bei elektrischer Beleuchtung wird für den Stromverbrauch eine Benützungsdauer bis spätestens 12 Uhr nachts zugrunde gelegt. Die tägliche Brenndauer einer Gasflamme darf vom 1. April bis 14. August 1918 drei Stunden, vom 15. August bis einschließlich 14. Oktober 1918 vier Stunden nicht überschreiten. Vom 15. April tritt das allgemeine Heizverbot wieder in Kraft. Der Betrieb öffentlicher Badeanstalten unterliegt keiner Einschränkung. Der Ladenschluß im Handelsgewerbe unterliegt im Rahmen der Bestimmungen der Gewerbeordnung beziehungsweise der auf Grund dieser reellen Verfügungen keiner Einschränkung. Sofern eine frühere Sperrstunde nicht besteht, dürfen allgemein zugängliche Gast- und Schanklokalitäten aller Art bis 11 Uhr nachts, Vereine, Versammlungen, Klubs und andere Geschäftsräume auch in Privathäusern, dann Kaffeehäuser bis 12 Uhr nachts offen gehalten werden. Sofern eine frühere Sperrstunde nicht besteht, sind sämtliche Häuser spätestens 9 Uhr abends zu sperren.

Deutsche Massentagung. Der Deutsche nationale Verein für Oesterreich wird Mitte Mai in Wien eine Massentagung veranstalten, zu der sämtliche deutschbürgerliche Parteien zur Mitwirkung aufgefordert wurden. Zu dieser Tagung werden die deutschen Volksräte und Schutzvereine, Gemeinden und Körperschaften eingeladen werden. Es soll bei dieser Tagung Stellung genommen werden zur innerpolitischen Lage, zu den staatsgefährlichen Umtrieben der Nord- und Südslawen, sowie zur Friedensfrage und zum Wechsel in der Leitung des auswärtigen Amtes. Die Beschlüsse der Versammlung werden dem Kaiser, dem Minister des Aeußern sowie dem Ministerpräsidenten überbracht werden. Es ist anzunehmen, daß in dieser Tagung eine Aenderung der Politik der Deutschen dem Staate und der Regierung gegenüber beschlossen wird.

Von der Landesbekleidungsstelle. Die Landesbekleidungsstelle macht darauf aufmerk-

sam, daß Bedarfsbescheinigungen (Bezugscheine) eine öffentliche Urkunde sind und daß jede Aenderung, möge sie auch das Gültigkeitsdatum betreffen, als Verfälschung strafgerichtliche Ahndung findet und in zahlreichen Fällen bereits auch fand. Da alle Bedarfsbescheinigungen schließlich bei der Landesbelieferungsstelle einlaufen und dort genauest überprüft werden, ist für eine wirksame Kontrolle gesorgt. Gleichzeitig wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Abgabe von Waren gegen Bedarfsbescheinigungen einer Warenabgabe ohne Bedarfsbescheinigungen gleichkommt und zur Anzeige gebracht werden muß.

Vom Gerichtsdienste. Der Kaiser hat den Oberlandesgerichtsräten Dr. Josef Fraidl in Marburg, Dr. Hermann Schaefflein und Dr. Karl Prazak des Landesgerichtes in Graz anlässlich der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Hofrates verliehen. Ferner dem Landesgerichtsrate Dr. Otto Papez in Laibach den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates und den Staatsanwälten Dr. Ferdinand Duchatsch in Marburg, Dr. Anton Kremzar in Rudolfswert und Dr. Friedrich Bracie in Gills den Titel und Charakter eines Ersten Staatsanwaltes verliehen. Der Kaiser hat ernannt: Zum Oberlandesgerichtsrate des Oberlandesgerichtes in Graz den Oberlandesgerichtsrat Heinrich Sturm in Laibach; zu Oberlandesgerichtsräten bei Gerichtshöfen erster Instanz die Landesgerichtsräte Dr. Emil Pregel-Grundeler u. Grünbach in Graz an seinem Dienstorte, Ludwig Benedikter in Gills für Klagenfurt, Albert Kottol in Marburg, Franz Milcinski in Laibach und Dr. Josef Kotnik in Gills an ihren Dienstorten.

Zweiter Suggestionsabend Romag. Ueber den ganzen Abend lag der Schimmer rosigter Vergnügtheit. Romag zeigte sich nicht nur als Willenskünstler und gewiegter Uebertrager, sondern brachte auch vom Alltag abgeschauerte, vielleicht auch düster unwohlte Gemüter in fröhliche Stimmung. Wieder riß uns sein Lieblingsmedium in seinen suggestiven Affekten mit sich fort. Alles in allem war es ein genussreicher Abend.

Sin., richtlinien“ für die Deutschen Südostereichs. Die Regierung hat, wie aus sicherer Quelle verlautet, „Richtlinien“ zur Lösung der südslawischen Frage in Oesterreich ausgearbeitet, die zwar nicht der in der Maideklaration der südslawischen Abgeordneten verlangten Bildung eines südslawischen Staates unter Einbeziehung aller in der österreichisch-ungarischen Monarchie wohnhaften, südslawischen Volksstämme (Kroaten, Serben, Slowenen) entsprechen, aber doch eine nationale Autonomie der Südlawen ohne Rücksicht auf die gegenwärtigen Kronlandsgrenzen ins Auge fassen, was mit den seinerzeitigen Erklärungen des Ministerpräsidenten Dr. von Seidler, wonach die Regierung die nationale Autonomie im Sinne der über die Landesgrenzen nicht hinausreichenden Selbstverwaltung in ihren Siedlungsgebieten anstrebt, nicht im Einklange steht.

Belobung von Gendarmen. Der Gendarmerieinspektor in Wien hat den Wachtmeister Melchior Supan des Postens Ober St. Kunigund für die mit besonderer Tatkraft bewirkte Ausforschung eines Doppeltraubmörders, das Bundesgendarmeriekommando Nr. 6 in Graz dem Wachtmeister Michael Romih des Postens Kranichfeld für seine tatkräftige Mitarbeit bei dieser Ausforschung mit einem Belobungszeugnisse beteiligt.

Ausgezeichnete Wehrmänner. Der Statthalter hat den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr in Wirtschkeißritz Ludwig Lorber und Karl Kukowitsch die Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens verliehen.

Die Frist zur Todeserklärung der Kriegsvermissten. Nach einer im Reichsgesetzblatte veröffentlichten Verordnung des Justizministers vom 8. April 1918 über den Lauf der Frist der Todeserklärung von in dem gegenwärtigen Kriege Vermissten wird auf Grund der §§ 1 und 4 des Gesetzes vom 31. März 1918 über die Todeserklärung von in dem gegenwärtigen Kriege Vermissten bestimmt: In dem gegenwärtigen Kriege Vermisste, auf die § 1, Absatz 1 und 2, des Gesetzes vom 31. März 1918, R.-G. Bl. Nr. 128, Anwendung finden, können für tot erklärt werden, wenn seit der letzten Nachricht von ihrem Leben zwei Jahre verstrichen sind, hievon mindestens ein Jahr seit dem März 1918. Diese Verordnung tritt gleichzeitig mit dem bezeichneten Gesetze in Kraft.

Eine Kundgebung des Marburger Gemeinderates. In der gestrigen Sitzung des Marburger Gemeinderates wurde auf Antrag des Stadtrates Herrn Dr. Drosel unter stürmischen Heil-

rufen einstimmig eine Entschliebung angenommen, die dem Grafen Czernin für seine manhaften Worte gegen die inneren Feinde und Kriegsverlängerer dankt, auf das Treiben gewissenloser Hezer im steirischen Unterlande verweist und dann sagt: „Mit größter Erregung und höchstem Bedauern wurde die Kunde vom Scheitern dieses verdienstvollen Staatsmannes von seinem Posten vernommen. Der Gemeinderat der Stadt Marburg fordert sämtliche deutschen Abgeordneten auf, jede Regierung, die das Treiben dieser südslawischen inneren Masaryks duldet, auf das schärfste zu bekämpfen, die Entfremdung des südslawischen Ministers Dr. Ritter v. Zolger durchzusetzen und für die Einführung der deutschen Staatsprache und die Verwirklichung des Osterprogrammes mit größtem Nachdruck einzutreten.“

Ein großer Fortschritt in Kroatien. Aus Agram wird gemeldet: Der Banus von Kroatien hat im Landtag den Vorschlag gemacht, in der Lika Krhava die Wasserkraft der Flüsse Gacsa und Lika zum Betriebe eines Elektrizitätswerkes auszunutzen. Er verlangt vom Landtag die Vollmacht, mit den nötigen Vorarbeiten beginnen zu dürfen. Der Vorschlag geht auch dahin, die zwei Flüsse zwischen Selsa und Svica durch einen Kanal zu verbinden. Auf diese Weise könnte ein Elektrizitätsstrom von 100.000 Pferdekraften erzielt werden. Die Kosten der Arbeit dürften sich auf 60 Millionen Kronen belaufen, von welchem Betrage einen Teil das Land aufzubringen hätte, ein Teil jedoch müßte als Darlehen aufgenommen werden. Durch den Bau des Elektrizitätswerkes würde die Eisenbahnstrecke Lika—Dalmatien wesentlich an Wert gewinnen; die Industrie würde aufblühen, da hiedurch der Bau verschiedener Fabriken und die Gründung von Industrieunternehmungen ermöglicht werden würde.

Befunden wurde ein Bernstein-Zigarettenspiz mit Cui. Der Verlustträger kann diesen gegen Nachweis des Eigentumsrechtes beim k. u. k. Stationskommando Gills beheben.

Teuerungszulagen sind nicht als Bestandteil des Gehaltes anzusehen. Der Verwaltungsgerichtshof hat mit der Entscheidung vom 19. Oktober 1917 ausgesprochen, daß Teuerungszulagen, bei denen nicht feststeht, daß sie die Natur einer rein liberalen, durch vorübergehende, außergewöhnliche Verhältnisse veranlaßter Zuwendung verloren und die Natur einer dauernden Vermehrung des dem betreffenden Angestellten aus dem Dienstverhältnisse zufließenden Arbeitseinkommens, sei es in der Form einer Erhöhung des Gehaltes oder einer Aktivitäts-(Funktions)zulage oder endlich einer regelmäßig wiederkehrenden Remuneration angenommen haben, nicht zu jenen Bezügen zuzurechnen sind, die für die Einreihung in die Gehaltsklassen nach dem Pensionsversicherungsgesetze in Betracht kommen. Der Verwaltungsgerichtshof führt aus, daß Teuerungszulagen, die nicht vereinbart, sondern freiwillig ohne vertragmäßige Verpflichtung geleistet werden, und die jederzeit nach dem Ermessen des Dienstgebers zurückgezogen werden können, nicht als Gehalt zu betrachten sind.

Die Zinsenzahlung für die Kriegsanleihe durch die Postsparkasse. Der außerordentliche Personalmangel beim Postsparkassenamte hat unter anderem auch mannigfache Verzögerungen in der Zinsenzahlung für die Kriegsanleihen durch dieses Amt mit sich gebracht. Dadurch ist bedauerlicherweise lebhafteste Beunruhigung insbesondere unter der ländlichen Bevölkerung hervorgerufen worden und es entstand sogar das Gerücht, die Zahlung der Zinsen für die Kriegsanleihen sei überhaupt eingestellt worden. Solche Annahmen entbehren natürlich jeglicher Begründung. Sobald bei der Postsparkasse wieder nur halbwegs normale Verhältnisse eingetreten sind, wird auch die Zinsenzahlung wieder ihren ordentlichen Gang nehmen. Von dem gesunden Sinne unserer Bevölkerung darf mit Zuversicht erwartet werden, daß er derlei aberwichtigen Ausstreunungen, die ja zum Teil auch auf ausgesprochen böswillige Absichten zurückzuführen sind, mit Entschiedenheit entgegengetreten wird.

Schusterschiz gegen Koroscheg. Auf Einladung des Landeshauptmannes Schusterschiz fand in Laibach eine zahlreich besuchte Versammlung der slowenischen katholischen Vertrauensmänner von ganz Krain statt, welche das Verhalten des Südlawenflusses im Abgeordnetenhaus einer scharfen Kritik unterzog, die in nachstehender Entschliebung gipfelte: Wir stehen wie ein Mann auf dem Standpunkte der südslawischen Deklaration vom 30. Mai 1917, welche die Vereinigung aller in der habsburgischen Monarchie lebenden Südlawen in einem eigenen, von jeder fremdnationalen Herrschaft freien Staat unter dem Szepter der habsburgischen Monarchie fordert. Die Entschliebung verwarf sich entschieden gegen jedwede Verfälschung

dieser Deklaration, wie sie durch die Märzbeschlüsse erfolgt, und wo geradezu Verrat an den Lebensinteressen der Nationen liege, die unter dem mächtigen, in allen Stürmen erprobten Schutze des Habsburger Szepters ihr Heim gefunden haben, und sieht ihr Bestreben der Realisierung unserer nationalen Ideale nur im Einklang mit unserem katholischen Herrscher, welchem wir unser Vertrauen aussprechen und unsere Liebe, Treue und Anhänglichkeit bezeigen. In einer zweiten Entschliebung werden jene Südlawen, welche in diesen Zeiten aus ihrem Vaterland entwichen sind, mit den Feinden Komplote schmieden und durch dieses verräterische Beginnen den Krieg verlängern, entschieden verurteilt und mit Entrüstung abgelehnt.

Tschecho-Slowaken, Polen und Jugoslawen in Rom. Ueber die Zusammenkunft von Irredentisten verschiedener Nationalität in Rom werden folgende Einzelheiten berichtet: Die Eröffnung fand auf dem Kapitol statt. Die Staatsbehörden waren nicht vertreten; nur der Bürgermeister von Rom begrüßte die Erschienenen. Als italienische Teilnehmer werden genannt: Vier Senatoren, davon zwei Mitarbeiter des „Corriere della Sera“, acht Deputierte vom extremen Flügel des Bundes der nationalen Verteidigung und zwölf Kriegsberichterstatter. Anwesend waren ferner außer einer tschecho-slowakischen und einer rumänischen Abordnung acht Polen, acht jugoslawische Delegierte mit Trumbic an der Spitze und zwölf Delegierte der serbischen Skupschina unter Führung Gosta Stojanowitsch, weiters der englische Publizist Steed, der in Florenz wirkende amerikanische Publizist Nelson Gay, der frühere französische Minister Thomas und der Leiter der französischen Propaganda Franklin Bouillon. „Giornale d'Italia“ stellt die Zusammenkunft als geschichtliche Begebenheit hin und sagt, wenn auch die französischen und englischen Teilnehmer keine amtliche Rolle haben, so verdiene ihre Anwesenheit doch insbesonderne Beachtung, als sie die Wandlung der Auffassungen in Frankreich und England in bezug auf die Sache Oesterreich-Ungarns bezeugen. „Tribuna“ will darin die Anerkennung sehen, daß Italien an Stelle Rußlands die Schutzmantel für die Nationalitäten Oesterreich-Ungarns innehat.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs hat das Finanzministerium vom 1. d. angefangen die Benutzung des beim Wiener Giro- und Kassenvereine bestehenden bankmäßigen Erlagsvermittlungsverfahrens zur Abstattung von Zahlungen, besonders auch von Steuern, Gebühren, Militärtarifen usw. an ihm unterstehende Kassen und Ämter und an die städtischen Steuerämter (in Steiermark an die Finanzlandeskasse in Graz, sämtliche Steuerämter und die städtische Steuerkasse in Graz) zugelassen. Ausgenommen sind Zolllieferungen und Erläge von gerichtlichen Depositen. Der Zweck dieser Verfügung besteht darin, denjenigen Parteien, welche zwar nicht über entsprechend große Guthaben beim Postsparkassenamte, wohl aber über eine geeignete Bankverbindung verfügen, die Abstattung ihrer den vorerwähnten Kassen und Ämtern gegenüber bestehenden Schuldsigkeiten ohne Müheigung zu mehrfachen Ueberweisungen oder zur Barzahlung zu ermöglichen. Nähere Auskünfte können bei der Finanz-Landeskasse in Graz, ferner bei sämtlichen hierländigen Steuerämtern, sowie auch bei der städtischen Steuerkasse in Graz eingeholt werden.

Maidklärung und Viehablieferung. Man schreibt dem Grazer Tagblatte aus Sonobitz: In einer in aller Stille einberufenen Versammlung, die hier am 19. März stattfand, versuchte der winische Abgeordnete Bisef die vorwiegend der Stajerc-Partei angehörigen ländlichen Zuhörer durch die Behauptung für die südslawischen Bestrebungen zu gewinnen, die slowenischen Bauern brauchten, wenn sie sich für die Maidklärung erklären, kein Vieh mehr an das Kerar abzuliefern. Die Behörde fragte diesbezüglich höheren Ortes an, erhielt natürlich den gegenteiligen Bescheid und nun wurde die Landbevölkerung gemeindeamtlich darüber aufgeklärt, daß Herr Bisef ihr eine Unwahrheit aufgetischt hatte.

Nachweise über Verwundete, Kranke und Vermisste. Im Juli 1917 und im September 1917 wurden die Bestimmungen über die Neuorganisation des Nachweis- und Nachrichtendienstes über Verwundete, Kranke, Vermisste usw. der gesamten bewaffneten Macht unter Mitwirkung mittels Anschlages von Kundmachungen und durch Einschaltung im Verordnungsblatte der steiermärkischen Statthalterei und in den Tagesblättern Steiermarks verlautbart. Das Ministerium des Innern hat nunmehr eröffnet, daß die bezügliche Aktion bisher in Oesterreich ein sehr dürftiges Ergebnis gehabt hat. Nachdem nun die Anmeldungen aus Anlaß der Rückkehr unserer Kriegsgefangenen aus Rußland zu den Identifizierungen und zur Berich-

Zl. 8526/1918.

Kundmachung.

Pferdekrankheiten, Massnahmen zur Abwehr.

Angesichts der gefahrdrohenden Verbreitung der Räude unter den Pferdeständen wird im Hinblick auf die bevorstehende Pferdeklassifikation zur Hintanhaltung weiterer Verschleppungen dieser Seuche in Steiermark auf Grund der §§ 2, 24, 26 und 39 des Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R.-G.-Bl. Nr. 177, nachstehendes angeordnet.

1. An den Tagen der Pferdeklassifikation ist im Klassifikationsorte, in dessen Nachbargemeinden und in allen Orten, welche auf dem Wege zum oder vom Klassifikationsorte berührt werden, die Aufnahme und Unterbringung von Pferden in Stallungen und Höfen der Gast- und Einkehrhöfe sowie auch die Aufstellung der Pferde vor den Gasthäusern verboten. Den Gastwirten ist es untersagt, Futter und Geträngeschirre zur Verfügung zu stellen oder zu verborgen. Die Pferdebesitzer dürfen zur Fütterung und Tränkung ihrer Pferde fremde Geräte nicht benutzen.

Für die Einhaltung dieser Vorschriften sind einerseits die Gastwirte, und andererseits die Pferdebesitzer, bzw. deren Beauftragte verantwortlich.

2. Die Aufstellung der zur Klassifikation gebrachten Pferde hat nach Gemeinden abgesondert derart zu erfolgen, dass eine Berührung zwischen den Pferden verschiedener Besitzer nicht stattfindet.

3. Unzukömmlichkeiten werden sofort abgestellt und über vorkommende Zuwiderhandlungen unverweilt die Anzeige an die politische Bezirksbehörde erstattet werden.

Uebertretungen dieser Kundmachung werden nach den Bestimmungen des 8. Abschnittes des eingangs zitierten Gesetzes geahndet.

Stadtamt Cilli, am 3. März 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Zahl 3170/1918.

Kundmachung.

Zufolge Ermächtigung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 7. August 1917 (Zl. 57587) wird über Genehmigung der k. k. steiermärkischen Statthalterei Graz im Grunde der Bestimmungen des § 9 der kaiserlichen Verordnung vom 24. März 1917 (R.-G.-Bl. Nr. 131) die Ausfuhr von frischen und geselchten Rind- und Schweinefleisch und die Ausfuhr von Würsten jeder Art aus dem politischen Bezirke Cilli Stadt mit der Geltungsdauer bis 1. Juni verboten.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden nach § 11 der bezeichneten Verordnung mit Geldstrafe bis zu 10.000 Kronen oder mit Arrest bis zu 6 Monaten bestraft.

Das zur Ausfuhr bestimmte Fleisch unterliegt der Beschlagnahme.

Stadtamt Cilli, am 6. April 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Petroleumkarten-Ausgabe

am Dienstag den 23. April 1918

vormittags von 8—9 Uhr	Nr. 1—300
„ 9—10 „	301—600
„ 10—11 „	601—900
„ 11—12 „	901—1200
nachmittags von 2—3 Uhr	1201—1500
„ 3—4 „	1501—1800
„ 4—5 „	1801—Ende.

Versäumnis begründet den Verlust des Bezugsrechtes.

In der Folge können Karten nur gegen Erlag **einer Krone** zugunsten der Kriegsküche verabfolgt werden.

Stadtamt Cilli, am 19. April 1918.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: Kais. Rat Karl Teppey.

Die
Meggendorfer
Blätter

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur K 4.80, bei
direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag
K 5.30. — Einzelne Nummer 48 h.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur 90 h kostet. Gegen weitere 30 h für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Zahl 4285/1918.

Kundmachung.

Sparmassnahmen beim Verbräuche von Gas, Elektrizität und Brennstoffen.

Die k. k. Statthalterei in Steiermark hat mit Verordnung vom 26. März 1918 verfügt:

Die Beleuchtung von Schaufenstern und Schaukästen bei Gewerbebetrieben wird gänzlich untersagt.

Bei Gasbeleuchtung darf in jedem Wohnraume nur eine Gasflamme von höchstens 125 Literstunden-Verbrauch (Normalbrenner) verwendet werden.

Bei elektrischer Beleuchtung darf ein Wohnraum mit insgesamt 50 Kerzenstärke beleuchtet werden.

Bei elektrischer Beleuchtung wird für den Stromverbrauch eine Benützungsdauer bis spätestens 12 Uhr nachts zugrunde gelegt.

Die tägliche Brenndauer einer Gasflamme darf vom 1. April bis 14. August 1918 3 Stunden, vom 15. August bis einschliesslich 14. Oktober 1918 4 Stunden nicht überschreiten. Vom 15. April tritt das allgemeine Heizverbot wieder in Kraft.

Der Betrieb öffentlicher Badeanstalten unterliegt keiner Einschränkung.

Der Ladenschluss im Handelsgewerbe unterliegt im Rahmen der Bestimmungen der Gewerbeordnung beziehungsweise der auf Grund dieser reellen Verfügungen keiner Einschränkung.

Sofern eine frühere Sperrstunde nicht besteht, dürfen allgemein zugängliche Gast- und Schanklokalitäten aller Art bis 11 Uhr nachts, Vereine, Versammlungen, Klubs und andere Geschäftsräume auch in Privathäusern, dann Kaffeehäuser bis 12 Uhr nachts offen gehalten werden.

Sofern eine frühere Sperrstunde nicht besteht, sind sämtliche Häuser spätestens 9 Uhr abends zu sperren.

Uebertretungen dieser Verordnung werden streng bestraft.

Stadtamt Cilli, am 11. April 1918.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: Kais. Rat Karl Teppey.

Allgemeiner Grazer Selbsthilfsverein

(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

GRAZ, Kaiserfeldgasse Nr. 19-21 (Vereinshäuser)

(Gegründet 1883)

gewährt überallhin an jedermann

Darlehen

gegen Bürgschaft oder andere Sicherstellung.

Wechselkredite

an Handel- und Gewerbetreibende.

Langfristige Rangierungs-Darlehen

an Staats- und Landesbeamte usw., Offiziere und Pensionisten.

Höchstmöglichste Wertpapier-Belehnung

bei besonderer Berücksichtigung der Kriegsanzleihen.

Spareinlagen

werden von jedermann und in jeder Höhe rentensteuerfrei gegen gute Verzinsung übernommen.

Mitgliederaufnahme täglich. — Drucksorten umsonst und portofrei über Verlangen.

Leintücher, Deckenkappen

neu od. gebraucht, werden zu kaufen gesucht. Anbote sind zu richten unter „Leintücher“ an die Verwltg. d. Bl.

Schöne Kaninchenställe

(Kistenställe) und ein 39 Kilo schweres

Turnerhantel

zu verkaufen bei Hans Ebner, Schulgasse 23, I. Stock.



Zerrissene

Strümpfe und Socken

werden mit frischem Vorfusse tadellos wie neu (auch für Halbschuhe zum Tragen geeignet) hergestellt. 3 Strümpfe oder 4 Socken geben je ein Paar. Gesetzlich geschützt!

Uebernahme für Cilli:

Modistengeschäft Anna Staudinger, Bahnhofgasse Nr. 7,

für Schönstein:

Josefine Simmerl, Gemischtwarenhandlung in Schönstein.

Für tadellose Ausführung garantiert!
Zahlreiche Anerkennungs schreiben!



Landbesitz

in herrlicher Lage, neben der Burgruine, bestehend aus Familienhaus, Winzerhaus, Wein- und Obstgarten, Acker, Wiesen und Wald, ist sofort zu verkaufen. Anzufragen bei Joh. Maier, Schlossberg.

Geprüfter

Maschinist

und Heizer, zugleich gelernter Schlosser und Dreher, militärfrei, sucht ehestens Posten. Gefällige Anträge unter „Maschinist“ Gasthaus Lebič, Gaberje bei Cilli.

Altpapier alte Bücher, Akten, Papierabfälle etc.

Knochen

kauft zu höchsten Preisen die Einkaufsstelle der Knochen-Zentrale
Neugasse 8.

Einkauf von Hädern aller Art

Jute Neutuchabfälle

Knochen

Schweineborsten

Pferdeschweife

Korke

neue und gebrauchte kaufen gegen bare Bezahlung jedes Quantum zu den besten Preisen.

M. Thorinek & Co.

Neugasse 8.

Hausierer und Händler werden besonders berücksichtigt.

Hauschneiderin

zum Wäscheausbessern und Kinderkleidernähen wird aufgenommen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 23775

Möbliertes, geräumiges ZIMMER

nicht schattseitig, mit Frühstück, womöglich auch mit ganzer Verpflegung, wird gesucht von einem stabilen Herrn. Anträge mit Preisangabe erbeten unter Nr. 23767 an die Verwaltung d. Bl.

Ehrliche, nette Bedienerin

von 1/2 10—1/2 12 gesucht. Hermann-gasse 6, parterre links.

Fast neue, braune, hohe Schuhe

für 10—12jähr. Mädchen zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 23769

Violine

zu verkaufen. Anzufragen Mittwoch, Donnerstag und Freitag Langenfeld Nr. 3, I. Stock, rechts.

Beim Stadtverschönerungsverein wird ein verlässlicher

Parkwächter

aufgenommen (eventuell auch Kriegsinvalide).

Junger Bursche

sucht Lehrplatz in einem Kaufmannsgeschäft. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 23762

Einfache Sitzgarnitur

(Korbmöbel) zu kaufen oder gegen Lebensmittel zu tauschen gesucht. Anträge erbeten unter „Sitzgarnitur 23772“ an die Verwaltung d. Bl.

Ein aus Deutschland zugereister

Maschinist

und Elektriker sucht ähnliche Stellung. Anbote an die Verwaltung des Blattes unter „Maschinist 23771“.

Zwei Reisehandkoffer

zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 23770

Die Artillerie-Retablierungsstation Cilli

veranstaltet

Sonntag den 21. April

zugunsten des Kaiser u. König Karl-Kriegsfürsorge-Fonds ein grosses

Volkstfest

auf der Burgruine Cilli

unter Mitwirkung der Musikkapelle des 87. Inf.-Reg. und anderer Musikkapellen

Geboten wird: Schützengraben, Tanzboden, Ringelspiel, Schaukeln, Juxpost, Glückshafen, Kasperltheater, Schönheitskonkurrenz, Gulaschessen aus Gulaschkanonen sowie sonstige Belustigungen.

Für Getränke und Speisen ist reichlich gesorgt. — Brot mitnehmen!

Beginn 3 Uhr nachm. Ende 8 Uhr.
Eintritt für die Person 60 Heller.

Wohnung

mit 2—3 Zimmern samt Zubehör zu mieten gesucht von einer kinderlosen Partei. Anträge erbeten unter Nr. 23751 an die Verwaltung des Blattes.

Schöne Wohnung

mit 3 Zimmern und Küche, wird gesucht; gebe 30 Kronen oder Lebensmittel demjenigen, der sie mir vermittelt. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 23773

Krapina-Töplitz

(Kroatien)

Auskunft und Prospekt gratis.
Gute Verpflegung gesichert!

heilt Gicht :: Rheuma Ischias.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 8. bis 14. April 1918 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stier-	Ochsen-	Kuh-	Kalbinnen-	Kalb-	Schwein-	Schaf-	Ziegen-	Pferde-
Bracic Peter	915
Friedrich Johann	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Junger Ludwig	.	3	4	.	.	19	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kosjar Ludwig	.	3	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Plösch Franz	.	3	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebeuschegg Franz	1	11	1	9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Samobnjig Andreas	.	3	2	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellat Franz	.	.	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stelzer Josef
Suppan Johann	.	2	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Jany Viktor
Gastwirte
Private	6	39	7	28	14	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.